

© Das Gesamtkonzept von Dobernigl und sämtliche Rollen unterliegen dem Urheberrecht.

Dobernigls Konzept

Hintergründiges und kleines Exzerpt aus:

Dobernigl – ErlebnisSpaziergänge mit Schauspiel in den Natur- und Kulturräumen Niederbayerns und der Oberpfalz

Ein Angebot erlebnisorientierter Bildungsarbeit und freizeitkultureller Bildung als Ausformung einer neuen Lehr-Lernkultur des 21. Jahrhunderts

DIPLOMARBEIT AN DER FH REGENSBURG

FAKULTÄT SOZIALWESEN - STUDIENSCHWERPUNKT: ERWACHSENENBILDUNG

Mehr Infos und Aufsätze (z.B. „Bayern, des samma mir. „Bayern ist in“ – der Trend zum Bayrischen“; „Über Dobernigl - Hintergründiges zur reg. Identität, Naturerfahrung&Wandern“) sind zu finden unter www.dobernigl.de, Rubrik „Bayern ins IN – Dobernigl im Trend“

Über die Gruppe Dobernigl

Dobernigl ist eine vielseitige Gruppe natur- und schauspielbegeisterter Menschen. Alle Mitglieder sind stark mit dem Bayerischen Wald und dem Regensburger Raum verwurzelt und bringen diese intensive Identifikation mit ihren Heimaträumen bei Dobernigl mit ein.

Die Idee zu dieser Erlebniswanderung stammt von Oliver Endres, der sie im Sommer 2006 zu verwirklichen begann. Er ist Gründer und Leiter der Gruppe Dobernigl. Mitstreiter konnte er vor Ort in engagierten „Waidlern“ sowie im Vorwald und in Regensburg finden: Die Rollen des Glasmachers, der Stormberger-Erscheinung und die Irrwurz spielen einheimische Bayerwaldler, ebenso den Waldbauern. Die Tänzerin für die Stormberger-Performance und der „Agent der Auswanderungsgesellschaft“ bzw. Tourconferencier kommen aus Regensburg.

Die Mitwirkenden sind erfahrene Laienschauspieler, die bspw. Theaterstücke und Bücher schreiben, szenische Lesungen führen, eigene Gedichte auf Kleinkunsth Bühnen rezitieren oder Tanztheater machen. Diese Erfahrung führte zu der charakteristischen Arbeitsweise in der Gruppe Dobernigl, bei der sich jeder „Dobernigler“ seine Rolle "auf den Leib schreibt". Zwei der Gruppenmitglieder sind zudem zertifizierte Waldführer im Nationalpark Bayerischer Wald. Sie haben viel Erfahrung, Gruppen in der Natur zu führen und Seminare für Umweltbildung, Naturerfahrung und Teamtraining sowie Reisen zu begleiten. Dies bringen sie auch in der Arbeit mit Dobernigl konstruktiv mit ein.

1. Arrangements der Gruppe Dobernigl – ein Überblick

„Der Mensch ist dort ganz Mensch wo er spielt.“ (Schiller)

Um sich das Konzept von Dobernigl und die Art eines Szenischen Spazierganges besser und konkreter vorstellen zu können, werden im Folgenden Beispiele zu den Arrangements aufgelistet. Dafür werden bevorzugt Werbetexte aus Flyern und der Homepage von Dobernigl herangezogen. Das Konzept soll so anschaulich und plastisch wie möglich beschrieben und die Idee auch bildlich vermittelt werden.

Am 28.10.2006 war die Premiere des ersten Arrangements von Dobernigl: „Dem geschichts-reichen Schatz des Bayerwaldes auf der Spur“.

Die Mittelbayerische Zeitung titelte dazu im Herbst 2007 bei der Regensburg-Premiere dieses Arrangements: „Mit dem königlich-bayerischen Forstmeister unterwegs“. Die Gruppe Dobernigl übernahm ihn als treffenderen neuen Titel für dieses Programm.

Der Premierort war rund um den Ort Zwieslerwaldhaus, bei Zwiesel, Landkreis Regen und am Rande wie auch in Kernzonen des Nationalparks Bayerischer Wald.

Er war deswegen ideal geeignet (und ist es auch nachwievor), weil es rund um diesen Ort Zwieslerwaldhaus einige der wenigen erhaltenen Urwaldreste Bayerns, und damit Deutschlands gibt. Der Weg des Arrangementenarrangements ging dabei schwerpunktmäßig entlang des Baches Deffernik zum Urwaldgebiet Watzlikhain, das mit über 50 Meter hohen Tannen und mehr als 400 Jahre alten Bäumen besonders imposant wirkt. Diese Wegvariante war auch interessant, weil erstens der Bach alte Zeugnisse der Holztrift der Waldbauern aufweist, die aber für den Gast nur erkennbar werden, wenn der Waldführer darauf hinweist und über die Trift, ihr System und ihre Geschichte erzählt. Und zweitens bietet das Urwaldgebiet eine einmalige Naturerfahrung und damit Naturerlebnis, und ist besonders ideale Kulisse für die magisch-mystischen Szenen von Dobernigl, wie der Irrwurz und die Stormberger-Performance.

Aus der Arrangementbeschreibung des ersten Arrangements

Das erwartet die Gäste

„Eine Zeitreise ins 19. Jhdt. Eine szenenhafte Reise zu den Wurzeln des Bairischen und unserer Kultur. Entdecken Sie mit uns "die Herzen" und die Magie zweier wunderschöner Landschaften.

Wandern/spazieren Sie mit uns auf den faszinierenden sozialen und kulturellen Spuren des Bayerwaldes oder der Oberpfälzer Juralandschaft um Regensburg. Wir wollen Sie unterhalten und bilden, Ernsthaftigkeit mit Amusement verbinden, kritisch dabei sein, aber auch Verständnis wecken für lange fast vergessene, historisch aber reiche Landschaften.

Auf dem Weg erzählt Ihnen der Tourconferencier und „Königlicher Forstmann Adam Marcus Kirschner“ Geschichten, Anekdoten und viel Interessantes aus der Kultur- und Sozialgeschichte und Sie begegnen in Szenen bekannten und unbekanntem Figuren und magisch-mystischen Gestalten.

ErlebnisSpaziergänge/Wanderungen mit Schauspiel an ausgewählten Orten und durch Sagen-hafte Wälder im Bayerischen Wald

„Dem geschichts-reichen Schatz des Bayerwaldes auf der Spur“

Begegnen Sie einem Glasmacher, der den Glasteufel fürchtet, aber für geheime Rezepte der Glasmacherkunst morden würde. Treffen Sie auf einen Waldbauern, der Anno 1889 „als armer Waldteufel ins Amerika muss“. Hören Sie die schillernd dunklen Prophezeiungen des Stormberger, des „Nostradamus des Bayerwaldes“ und erleben ihre tänzerische Umsetzung auf einer Waldlichtung. Und plötzlich taucht die „Irrwurz“ auf, die weiß was gegen das „Druddrucken“ hilft und immer a Schnapsperl im Krügerl hat. Dobernigl kreierte eine Wanderung, die es in dieser Form noch nicht im Bayerwald gegeben hat. Eine inspirierende Verbindung aus Wald, Wandern und Schauspiel. Und ein Erlebnis für Auge, Ohr und Gaumen. Eine Zeitreise ins Jahre 1889. Dabei blicken die Gäste einer Region und deren Menschen „tief ins Herz“ – und Einheimische begegnen in stilisierter Form auch ihren Vorfahren!

Eine bildliche Hinführung –Szenerie der Welt des auswandernden Waldbauern

Herbst 1889: Den zerfurchten alten Böhmweg entlang wandert schweren Schrittes eine dunkle Gestalt.

„Jeder arme Waldteufel aus unserm Gebirg wird drüben ein großer Bauer!“ Die Worte hallen in ihm nach. Sie haben ihn ermutigt auszuwandern. Der Anwerber der Schiffahrts-gesellschaft drückte ihm den „Ratgeber für Auswanderungslustige“ in die Hand und rief mit hellen Worten in die Runde:

„Amerika, das sonnige weite Land. Dort bekommt ihr armen Bauersleut, die Ihr Euch Jahr für Jahr so

arg schinden müsst und es doch nit weiterbringt, bessern Grund und Boden als wie hier, und das alles schier umsonst!“ Doch er hat auch die Gerüchte und von den Briefen gehört, die die Vorgegangenen aus Übersee schicken. Viel Elendiges war dabei. Doch hierbleiben und schier verrecken? „Gib mir deine müden, deine armen / deine verwirrten Massen, die sich nach Freiheit sehnen.“

Die Inschrift der Freiheitsstatue in New York, dieser Stadt, wo alle Auswanderer ankommen, gibt ihm Hoffnung, Freude, Vision. „Amerika, ich komme – geliebte Heimat, meine teure Familie, ich muß!“ Fester packt er seine Koffer. Das Schiff in Hamburg wartet.

Erfahren Sie aus dem mühseligen Leben der Waldbauern des Bayerwaldes und der Oberpfalz – den „Armenhäusern Deutschlands“ im 19. Jhd. Aber kann man`s glauben, dass man in New York die Prohibitions Gesetze für die bayerischen Einwanderer lockerte?

Treffen Sie den Glasmacher Johann Thurmaier, der von seiner schweißtreibenden Arbeit in den Glashütten, von Quarzbrechern, Aschenbrennern und Schmugglern, von der ganzen Glasmacherei überhaupt erzählt, dem einzigen profitablen Wirtschaftszweig, der den Bayerwald und seine Menschen durch und durch prägte. Und von den Sagen der Glasmacher, vom Glasteufel alias „Durantl“, und von den Glasperlen, diesen funkelnden Verführern und „Diamanten des kleinen Mannes“. Was glauben Sie denn, woher die Glasperlen stammten, mit denen die portugiesischen Kolonialherren in Afrika ihre Sklaven für ihre Plantagen kauften? Begegnen Sie auch der „Irrwurz“, einer Waldgestalt, die ihr reichhaltiges Wissen der Volksmedizin und die Welt des Aberglaubens vor Ihnen ausbreitet und immer ein Schnapsperl im Krügerl hat. Und lassen Sie sich auf einer nebelverhangenen Lichtung von einem Wesen der Zwischenwelt und seinem tanzenden Waldgeiste in die faszinierenden, aber irritierenden Prophezeiungen des Stormberger/Mühlhiasl, des „Nostradamus des Bayerwaldes“, entführen: „Ein eiserner Wurm wird sich durch unser Waldgebirg fressen...“

Von der Ursprungsidee zur Weiterentwicklung und Gestaltung neuer Arrangements

Im Konzept vom Juni 2006 war für die Gestaltung und für die Rollen der szenischen Wanderung folgendes vorgesehen: Die konkrete Route der Wanderung wird nach Festlegung der Rollen erarbeitet. Mögliche Ideen sind dabei der Besuch einer Glashütte, Besuch eines Bauernmuseums, die vielen Orte nutzen, an denen belegte geschichtliche Ereignisse waren und die unendlich vielen landschaftlich, waldgeschichtlich...interessanten Orte des Bayerwaldes einbeziehen. Auf der Route begegnet die Gruppe (unter Führung des Tourconferenciers) an ausgewählten Orten verschiedenen, bekannten und unbekannt, typischen Figuren aus der Geschichte der Region. Konkrete Rollenideen:

- ein **Glasmacher**, der aus seinem Arbeitsleben erzählt, von den Anstrengungen, Risiken...und den Glasmachersagen; evtl. anschließende Begegnung mit einer Sagengestalt
- ein armer **Waldbauer**, der aus seinem mühseligen Leben und den Plagen des Bauernlebens unter den widrigen Bedingungen des Bayerwaldes berichtet und daher auswandern will (nach Amerika...)
- eine oder mehrere **Sagengestalten**, die an konkreten Orten ihrer Sage auftauchen (der Teufel im Höllbachgspreng, die Alte vom Arber, ein Prophet mit seiner Prophezeiung an einem Moor/ Nebel...). Diese Ideen wurden aufgrund der kreativen Potentiale der Gruppenmitglieder als Stormberger-Performance (ein undefinierbares Wesen, die als „Wesen aus der Anderswelt“ bezeichnet wird, beschwört die Gäste und rezitiert u.a. in ihrem Rollentext die Prohezeiungen des Stormberger, des „Sehers aus dem Wald“, während eine Art Waldfee diese tänzerisch umsetzt) und als „Irrwurz“ (ein Waldwesen, das von Kopf bis Fuß in Waldgewächse gehüllt ist und über Heilpflanzen, Aberglauben wie die „Drud“ usw. beschwörend erzählt) verwirklicht.
- ein Tourist um 1920 oder aus der Epoche der Romantik auf den Spuren des Bayerwaldes (Forschertyp, Maler...)

Diese Ideen konnten fast komplett so verwirklicht werden. Im Laufe von 1,5 Jahren wuchs die Idee rasch, so dass Dobernigl seine Arrangements weiterentwickelt hat. Der Stand im Januar 2008 spiegelt dies:

„Mit dem königl.-bayerischen Forstmeister unterwegs

- ErlebnisSpaziergang mit Schauspiel „von der Stadt in den Wald“ und in der romantischen Juralandschaft um Regensburg – immer an und über der Donau -

Die Gruppe Dobernigl lädt ein zu einer Zeitreise ins Jahr 1889: Begegnen Sie einem Triftmeister, der die Gewalt des Wassers liebt und zugleich fürchtet, und seinem Widerpart, der Fortschritt liebende Holzfuhmann. Wer besteht im Zeitenwandel? Oder erleben Sie einen Oberpfälzer Waldbauern, der Anno 1889 dorthin geht, „wo die Fleischtöpfe niemals leer werden und der Wein in Strömen fließt“.

Hören Sie von den schillernden Prophezeiungen des Mühlhiasl, des „Nostradamus des Bayerwaldes“ und sehen Sie ihre tänzerische Umsetzung an den Donauauen. Und plötzlich taucht die „Irrwurz“ auf, die weiß was gegen das „Druddrucken“ hilft und immer a Schnapselr im Krügerl hat.

Begleiten Sie den königlichen Forstbeamten Adam Kirschner auf einem szenischen Waldbegang durch die Wald- und Flusslandschaft um Regensburg – dem ehem. Kernland des Baierweines.

Die erlebnishungrigen Kinder wie Erwachsenen hören Geschichten und Anekdoten, von Glasmachern und dem Glashüttengeist Turandl, von revoltierenden armen Oberpfälzer „Moosbüffeln“, wie man „etwas auf dem Kerbholz haben kann“ und warum Agenten der Auswanderungsgesellschaften „binnen 24 Stunden dem Scharfrichter zu übergeben“ waren.

Erleben Sie eine Zeitreise ins 19.Jhdt., die alle Sinne anspricht. Und die Sie in ganz besonderer Weise mit den Wurzeln des Bairischen bekannt macht - abseits üblicher Klischees.

Das gibt es nur bei Dobernigl: Eine szenische Wanderung/Spaziergang - von der Stadt in den Wald.“

Weitere Arrangements in 2008

Arrangement 2 „Vom wilden Wasser und dem 3-Männer-Wein - Die Gruppe Dobernigl (mundartl. für Steinpilz) geht mit ihren ErlebnisSpaziergängen mit Schauspiel aufs Schiff und bietet die Kombination aus Szenischem Spaziergang und Schifffahrt an.“

sowie Arrangement 3 “ Bacchus trifft Dobernigl – Rebe rankt um Steinpilz. Für alle Sinne: Erlebnis-Spaziergang mit Schauspiel rund um das Schloss Prüfening und mit anschließender Weinverkostung.“

Die **Selbstbeschreibung von Dobernigl** lautet folgendermaßen (*Quelle ebd.*):

„Eine neue Idee sind szenische Führungen, die in den Städten mit großem Erfolg entstehen, im Bayerwald. Die Gruppe Dobernigl hat diese Idee mit den Besonderheiten des bayerisch -böhmischen Grenzgebirges verwirklicht. Natürlich kann dergleichen im “Waldmeer Europas” nur so ausschauen: ErlebnisWanderungen mit Schauspiel an ausgewählten Orten und durch Sagen-hafte Wälder, die eine inspirierende Verbindung aus Wald, Wandern und Schauspiel sind. Mit wunderbaren Eindrücken der alten Baumriesen, weiten Gipfelblicken und der Natur als einem der schönsten Kulissengestalter – aber auch den von Menschenhand gemachten Bauwerken wie Glashütten, Schlössern, Bauerngehöften, Triftbächen....

Im Herbst 2007 kam auch der Oberpfälzer Jura um Regensburg hinzu, der ebenso interessant ist. Mit seinen herrlichen Buchenwäldern, versteckten Jurakalk-Höhlen und romantischen Flußtälern von Naab und Laaber. Auch hier hört man Geschichten von Glasmachern, königlichen Förstern und revoltierenden "armen Oberpfälzer Moosbüffeln".

Als Einheimischer sieht man Bekanntes wie die Prophezeiungen des Stormberger, der ja identisch mit dem weitum bekannten Mühlhiasl sein könnte, in neuer Form tänzerisch umgesetzt vor uralten Bäumen. Und als Fremder, aber nicht nur, erfährt man Nichtgewußtes in ungewöhnlicher Weise. Oder wann ist man jemals einer echten „Irrwurz“ begegnet (und hat’s nicht nur als Ausrede gebraucht, wenn der Wirtshausbesuch wieder zu lang war), oder einen Waldbauern AD 1889 leibhaftig getroffen, der vor der Entscheidung steht, als Tagelöhner zu enden oder „als armer Waldteufel“ auszuwandern.

Mit Dobernigl erlebt man den Bayerischen Wald und die Regensburger Wald- und Flußlandschaft ganz anders. Man wandert gemütlich auf dessen faszinierenden sozialen und kulturellen Spuren, daher auch der Namenszusatz „– belebte Spuren“. Dobernigl bietet eine kleine emotionale Reise zu den historischen Wurzeln und den Menschen des Bayerwaldes.

Es gibt mehrere Wegvarianten im Gebiet und Umfeld des Nationalparks mit unterschiedlichem Charakter. Bei den offenen Terminen für alle sind sie immer als leichte Wanderung angelegt. Hinterher wird zünftig eingekehrt in eine ur-waldlerische historische Wirtschaft.

Und ab Herbst kam Dobernigl auch in die Wälder rund um Regensburg und den Oberpfälzer Jura. Vom Schloß Prüfening bis zur Räuberhöhle Etterzhausen und zurück zu Fuß an der Naab oder mit dem Zug war der Weg geplant. Bei der Regensburg-Premiere entschieden wir uns aber aufgrund allzu langen Fußweges für eine kürzere Variante, die wir aufgrund ihres Erfolges auch als festes Programm so übernahmen.“

Die Dienstleistungen der Gruppe umfassen zum einen die Gästeführung an sich. Sie ist eine innovative Mischung aus der Rolle des „Königlichen Forstbeamten Adam Marcus Kirschner, ein Forstmeister des Jahres 1889“ und einem normalen Gästeführer. Dafür wurde das Wort „**Tourconfrencier**“ eingeführt. Als solcher begrüßt und verabschiedet er die Gäste in Theatersprache. Während der Tour wechselt er aber öfters die Perspektive und referiert aus der Sicht der Jetztzeit. Dies ermöglicht, geschichtliche Entwicklungsstränge und Zusammenhänge aufzuzeigen und deutlicher zu machen.

Die Gruppe Dobernigl hat mit ihren Dienstleistungen den Gesamtanspruch: „Unterhalten und bilden, Ernsthaftigkeit mit Amüsement verbinden, kritisch dabei sein, aber auch Verständnis wecken für lange fast vergessene, historisch aber reiche Landschaften.“

2. Mit allen Sinnen: Die emotionale und sinnliche Aktivierung des Gastes

„Alles soll, wo immer möglich, den Sinnen vorgeführt werden, was sichtbar dem Gesicht, was hörbar dem Gehör, was schmeckbar dem Geschmack, was fühlbar dem Tastsinn. Und wenn etwas durch verschiedene Sinne aufgenommen werden kann, soll es den verschiedenen zugleich vorge-setzt werden“. (Comenius, didacta magna, 1654) ¹

Es wurde schon vielfach auf die Bedeutung hingewiesen, dass nur mit allen Sinnen der lernende Mensch angesprochen wird: mit Kopf, Herz und Hand und in Bewegung lernt es sich mit am besten. Im Sinne des Kapitels über die Bedeutung von Naturerfahrung und des Wanderns, insbesondere dass das Berg- und Wandererlebnis alle Sinne anspricht, wird die hohe Wertigkeit des sinnlichen Erlebens für uns Menschen der westlichen Zivilisation im Folgenden punktgenau formuliert:

„Ich denke, dass wir in unserer modernen Zeit einer Vielzahl von Eindrücken ausgesetzt sind. Visuell durch Medien und akustisch durch allerlei Umwelt-Geräusche. Eine Zurückführung in eine Situation in der Natur führt ganz klar dazu, dass die Sinne auf einmal schärfer werden. Wir sind als moderne Menschen sehr damit beschäftigt, Dinge auszublenden, weil wir eigentlich einen Overkill an Informationen haben und die Tatsache, dass dieser Overkill wegfällt, führt schon dazu, dass die Sensibilität steigt: Für Vogelzwitschern, für Wärmeempfindungen, für Geräusche. Die andersartige sensorische Belastung durch weniger Reizüberflutung führt dazu, dass man sensibler und empfindsamer wird.“ ²

Deutlich wird hier, wie wichtig ein „Zurück zu den Wurzeln“ des Menschen ist. Dobernigl will alle menschlichen Sinne möglichst umfassend ansprechen und diese „andersartige sensorische Belastung“ ermöglichen. Dies lässt sich mit seiner Art der erlebnisorientierten freizeitkulturellen Bildung auch so realisieren.

¹ Zitiert nach Michl 2007

² Interview mit Prof. Dr. Dieter Riemann, Klinische Psychophysiologie, Psychiatrische Klinik Uni Freiburg, im Auswertungsteil des Projektes „Steinzeit“ des WDR (http://www.swr.de/steinzeit/html/_Psyche_Interview_Seite_2.html)

Dabei geht es Dobernigl auch darum, ein Wohlgefühl auszulösen. Positive Emotionen sollen geweckt und Genuss für alle Sinne geboten werden: Schon Popcorn verwies darauf, dass dies einer der Megatrends der Zukunft sein wird: „Genießen? Jetzt erst recht!“ Und so ist auch der aktuelle Boom der Wellness-Bewegung, die Mitte der 1990er Jahre einsetzte, einzuschätzen. Eine Form dieses Wellness-Gefühls will auch Dobernigl auslösen, bspw. indem der Dialekt als wesentlicher Charakter einzelner Rollen vorkommt, wodurch sich besonders die „Waidler“ angesprochen und „wohl“-fühlen (siehe Auswertungsteile), oder dass das Essen und Trinken Bestandteil von Dobernigl ist. Denn auch ganz im Sinne von Comenius gehört Essen und Trinken zu den ErlebnisSpaziergängen. Schnaps und Likör für die Erwachsenen und Bonbons für die Kinder wird gereicht. Meistens durch die „Irrwurz“, die ihn nach dem Ende ihres Beitrags aus ihrem Tragekorb „zaubert“. Bei Gruppenbuchungen gibt es zusätzlich Brötchen nach historischem Rezept. Und nach der Tour ist es wichtig, dass an jedem Spielort die Möglichkeit zur Einkehr besteht und „der Duft der Brotzeit“ auch den olfaktorischen Sinn anspricht. Der Volksmund formuliert es treffend: „Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen.“ Und das sind auch die Erwartungen der Gäste, wenn man einen Ausflug macht. Diesen nicht zu entsprechen, würde viele positive Aspekte auch einer noch so attraktiv gestalteten Wanderung gefährden oder zumindest das Erlebnis nachhaltig beeinträchtigen.

3. „Führung“ – was heißt das?

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit ist bei Dobernigl selbst beteiligt, und übernimmt die Position des Gästeführers. Für eine begrenzte Zeitspanne führt er Menschen durch ausgewählte Natur- und Kulturräume und zu Plätzen in der Natur, an denen ihnen Szenen und typische Figuren (Waldbauer, Glasmacher, Figuren der Sagen und Mythenwelt Ostbayerns) aus dem Kulturraum erlebnisanregend präsentiert werden. Im Gespräch und in Führungsteilen reflektiert er das Dargebotene, auch zusammen mit den Gästen unter Einbezug ihrer individuellen Lebenswelten und Biografien. Er vermittelt ihnen während der szenischen Wanderung/Spazierganges in aufbereiteter Form ausgewählte Themen zur Historie, Geologie, Botanik, Flora und Fauna einer Landschaft (Bayerwald, Jura). Er erzählt ihnen Anekdoten und Geschichten, kleine wie große Zusammenhänge der Vergangenheit und setzt frühere Entwicklungen und Ereignisse in Beziehung zur Gegenwart. Teils agiert er dabei aus einer Rolle heraus, als „königlich-bayerischer Forstmeister“, teils als Wald- wie Natur- und Landschaftsführer, letztendlich auch als Gästeführer. Das Element „Führung“ ist damit grundlegend und wesenseminent für die Arbeit bei Dobernigl.

3.1 Führung bei Dobernigl

„Eine gute Führung ist keine Zauberei.“³

Der Spaß am ausgewählten Thema, die Liebe zu Wald und Natur und die Freude an der Arbeit mit Menschen jeden Alters sind die Grundlage für Dobernigls Erlebnisführung respektive Spaziergang. Desweiteren die Fähigkeit zur Inspiration, zur Begeisterung, zur Animation und zum Enthusiasmus. Im Folgenden sollen die wichtigsten Tipps und Hilfen⁴ herausgegriffen werden, die der Verfasser 2005 in der Waldführer-Schulung des Nationalparks Bayerischer Wald, in seinen darauffolgenden bisher drei Saisons umfassenden Arbeit als Reiseleiter, Gruppenbetreuer und freizeit- wie sozialpädagogisch Tätiger bei den Gruppenbetreuungen für WaldZeit e.V. und in seinen Praxissemestern im Wildniscamp am Falkenstein erfolgreich lernte, anwandte und mit eigenen Erfahrungen ergänzte. Das Sachgebiet „Bildung“ des Nationalparks, dessen Bildungsbeauftragter auch bei der Erstellung des Grundlagenordners „Forstliche Bildungsarbeit“ des BMLF mitwirkte und der die Standardliteratur ist, bietet die Ausbildung zum „Nationalpark-Waldführer“ an. Diese ist für alle Interessenten, die Natur- und

³ Vgl. BMLF „Forstliche Bildungsarbeit“ 2004

⁴ Vgl. ebd.

Gästeführungen aller Art als Teil der Bildungsarbeit im Nationalpark anbieten möchten, verbindlich zu absolvieren. Erst mit ihrem erfolgreich bestandenen Abschluss und dem offiziellen Zertifikat „Nationalpark-Waldführer“ ist der/die Interessierte berechtigt, Veranstaltungen im Nationalpark durchzuführen. Die in dieser Ausbildung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sind eine der wesentlichen Arbeitsgrundlagen für Dobernigls szenische Führungen, als Sonderform einer Natur-, Kultur- und Landschaftsführung. Sie sind entsprechend für diese Art der Tätigkeit – wie dementsprechend für die Arbeit als Natur- und Schauspielführer (oder einfach „königl-bayer. Forstmeister“) bei Dobernigl - elementar. Auch nur dank seines Zertifikats darf der Verfasser die Angebote von Dobernigl im Nationalparkgebiet anbieten.

Im Sinne einer Qualitätssicherung für Dobernigl werden im Folgenden die Empfehlungen des Nationalparks in ihren konkreten Umsetzungsformen für eine „gelungene Waldführung“ auf das Konzept angewandt.

Eigenes Verhalten

Das Naturerlebnis und das Erleben der Szenen, des „Theaters in der Natur“ ist das Haupterleben. In einer Gruppe ist dies zudem das Gemeinschaftserlebnis, in der der Führende eine zentrale und sensible Stellung hat. Er selbst ist engagiert, begeistert und überzeugt von den Dingen, die er den Gästen zeigen, erzählen und vorführen möchte. Dadurch erzeugt er Begeisterung. Die Teilnehmer bezieht er aktiv mit ein, soweit es ihm möglich ist.

Folgende Grundregeln gelten:

Gespräch mit der Gruppe offen führen

- auf Fragen eingehen; Erklärungen wenn möglich in der Runde erarbeiten
- Erfahrungen der Teilnehmer einbeziehen und z.B. Fragen : „Woher stammen Sie? Haben Sie das als Kind auch so erlebt? Sind Sie mit dem Mühlhiasl aufgewachsen?...“)

objektbezogen sprechen (dafür nutzt man schließlich den Naturraum und seine Möglichkeiten)

- markante Bäume, Felsen...suchen und finden, hingehen
- bevorzugt von dem ausgehend das Besprechen was sichtbar, hörbar, fühlbar, greifbar, schmeckbar ist: So zeigt der „Forstmeister“ z.B. beim Thema Glas oder Schnupftabak Schmalzerbüchsen aus Glas und lässt sie herumgehen; die „Irrwurz“ reicht Kräuter herum, der Glasmacher seine Werkzeuge; Gebäude des Jugendstils werden gezeigt, und davon ausgehend die Epoche dieser Kunstrichtung erklärt, entsprechende Bilder gezeigt
- eher weniger als mehr erzählen – „Weniger ist oft mehr“, eine Erkenntnis, die sich wiederholt bei Führungen bestätigt; Fachwissen nur nach Interessenlage und Fähigkeit der Gruppe anbringen
- flexibel bleiben, was Wünsche der Gruppe angeht; „was im Hinterkopf“ an passenden Aktivitäten haben; das überlegte Programm ist gegebenenfalls für manche Abläufe eher Orientierung als fester Ablauf; spontane Änderungen und Umstellung der „Führungsdramaturgie“, speziell das was der Führende erzählt, zulassen, ohne aber aus dem Konzept zu kommen oder den Ablauf in seiner Gesamtheit zu gefährden
- eigene Hemmungen überwinden; auch eigene Wissenslücken zugeben und seinem eigenen Stil treu bleiben (Sprache, Ausdrucksweise, Dialekt) – „Ich sein und Ich bleiben“ = Echtheit ist entscheidend.

Techniken der Wissensvermittlung und des Führens

- Kognitive Frontalinfo: Natur- und Kulturgeschichte, Natur, Tierwelt, Schöpfung...
- Beobachtung: die Teilnehmer hinführen zum Beobachten; auf etwas hinweisen; auch selbst einen Sachverhalt beschreiben lassen („Wie war das denn bei Ihnen mit der Raunacht, als no a Kind waren?“) und Erarbeiten eines Themas aus der Gruppe heraus: Wasser, Tierwelt, Pflanzen, physikalische Zusammenhänge, Naturkreisläufe; „Was glauben denn Sie wie das Waldbild hier vor 150 Jahren aussah?“

Mittel:

- Kognitive Wissenserarbeitung
- Naturerfahrungen, unter Einbezug möglichst vieler Sinne
- Kooperative Aufgaben (zwar so gut wie nicht möglich, weil nicht Ziel von Dobernigl, aber kann sich spontan und ungeplant ergeben, bei einer nötigen Bachüberquerung oder dem Überwinden von Schneehaufen, indem die Gäste sich gegenseitig helfen)
- Eindrücke verarbeiten lassen: Die Teilnehmer brauchen Zeit. Ein Führungspart dauert daher max. 8 – 10 min, wenn die Gruppe kaum Zwischenfragen stellt und keine Diskussion aufkommt
- Zeit für das Erlebte ist wesentlich zum Verarbeiten des Erfahrenen und Erlebten; Hetze ist kontraproduktiv, weil der Gast nur begrenzt aufnehmen kann und nur vergißt. Stille Momente einbauen, ruhig und ohne ständig etwas zu erzählen laufen

Handlungsgrundsätze sind folglich:

- Wichtiger als „Dauerbeschluss“ mit neuen Infos ist es, bereits Gewusstes aus den TN herausholen, zusammenfügen, zu korrigieren, in erweiterte Zusammenhänge zu stellen
- Wichtiger als „Zustopfen“ ist knappe und präzise Info: keine Führungseinheit ist länger als 8-13 Minuten; keine Rolle länger als 25 Minuten
- eigenes Erforschen von Zusammenhängen ist wichtiger als erklären. Dies lässt sich bei Dobernigl nur beschränkt realisieren, weil dem Konzept kein handlungsorientiertes Lernen zu Grunde liegt, so wie es in der Erwachsenenbildung bzw. Erlebnispädagogik verstanden wird. Dieses Erforschen oder zumindest die Neugierde dazu kann aber durch die schauspielerische Darstellung der soziokulturellen Wissensbestände und -zusammenhänge sehr wohl angeregt werden.

Wie wird die Gruppe motiviert?

- Aktive Einbindung der Teilnehmer durch das Stellen von Fragen, Gäste erzählen lassen, Erzählimpulse geben und damit eine biografische Reflexion zulassen
- Eigenmotivation (des Führenden)
- die Gruppendynamik beachten und nutzen:
 - wenn ein Thema besonders interessant wird, dann Spontaneität zulassen, sich selbst und der Gruppe Zeit geben, ausbauen und ergänzen, anderes streichen
 - Ermüdungs- und Motivationstiefs, Unruhe und Leerläufe angehen, indem man Überraschung in Aussicht stellt („noch 500m bis zum Cafe“)
 - Bewegungsdrang, insb. von teilnehmenden Kindern zulassen
 - Erholungsphasen einbauen: Gehpause bei den Szenen und Erzählpause nach den Szenen; Schnapsverkostung bei der „Irrwurz“; einzelne TN auch alleine gehen lassen, wenn sie dies wollen
 - Verbindung der TN untereinander fördern durch Befindlichkeiten erfragen; sich bei Gesprächen während des Gehens beteiligen

Planung

Was will man erreichen mit seiner Führung, welches Ziel hat man?

- Das kann gehen von einfach „einen besonderen Wald kennenlernen“ bis zu „Bewusstsein erweitern und Verhalten ändern“, was entsprechend umfassender und schwieriger ist.
- Bei Dobernigl sind die Ziele klar, da konzeptimmanent: unterhaltsam und emotional anregend Wissen darbieten; mit dem Mittel der Schauspielkunst kulturelles und sozioökonomisches wie naturgeschichtliches Wissen vernetzt präsentieren; emotionales Lernen ermöglichen; informelles Lernen und Bildung für alle anregen
- Dabei arbeitet Dobernigl kultur- und naturverknüpfend, tourismus- wie freizeitorientiert, bildungs- und sozialverpflichtet und möchte niedrigschwellig und offen für alle sein.
- Themenauswahl: auf Schwerpunkte beschränken, Jahreszeiten nutzen (bspw. indem man im Winter auf die harten Lebensbedingungen früherer Zeit in dieser Jahreszeit eingeht)
- Wege und Wanderungen unterschiedlichster Schwierigkeitsgrade mit Führungselementen zu verschiedenen Waldcharakteren erarbeiten
- Sich über die Zielgruppe informieren (nur bei Gruppenbuchungen möglich): Alterszusammensetzung, Wünsche, Vorwissen, erwartbare Schwierigkeiten, Gehschwierigkeiten erfragen
- Konzept, zeitliche Abfolge und „Dramaturgie“: eine Gruppenaktion und insbesondere Dobernigls Führung unterliegt einer gewissen Dramaturgie (wann kommt welche Szene / Führungsteile an welchem Ort um wieviel Uhr und wie lange?)

Erfolgreich bewährt hat sich das Prinzip der „Vier-Spannungs-Phasen“:

1. Aufmerksamkeit wecken: allgemeine Begrüßung und Rollenbegrüßung als „königlich-bayerischer Forstmeister“
2. Konzentration, Phase der Aufmerksamkeit erreichen: hier ist Wissensvermittlung gut möglich; erfolgt unmittelbar ab der ersten Führungseinheit
3. unmittelbare Sinneserfahrungen ermöglichen: Holz, Glasgegenstände wie Werkzeuge und Schnupftabakgläser fühlen lassen, Düfte der Natur riechen und darauf hinweisen, Schnaps verkosten, Bach überqueren
4. Erfahrungsaustausch anregen: Pausen, gemeinsame Gespräche während der Tour und danach; Kontakte für Zukünftiges knüpfen

Dieses Prinzip ist sicher unbestritten die Grundlage jeder Wissensvermittlung und jeden erfolgreichen Lernens und so Bestandteil jeden guten Lehr-Lern-Arrangements.

Diese Formel greift zwar zu kurz, um Bildungsprozesse umfassend zu erklären, aber sie erfasst plakativ deren Wesenszug.

3.2 Gäste- und szenische Führungen und die Funktion des Gästeführers – ein Überblick

Fremdenführer oder Gästeführer sind orts- und sachkundige Personen, die in- oder ausländische Personen oder Gruppen empfangen, betreuen und begleiten wobei sie - gegebenenfalls in der benötigten Fremdsprache - fundiertes Wissen über Geografie, Geschichte, Kunstgeschichte sowie kulturelle, wirtschaftliche, gesellschaftliche Fakten und Zusammenhänge vermitteln.

Bis vor ca. 10-15 Jahren war die Hauptaufgabe von Gästeführern, die in einer Stadt tätig waren, folgende: Sie führten Fremde zu typischen Highlights einer Stadt (in Regensburg sind das v.a. Orte im „touristischen Dreieck“ Steinerne Brücke, Dom und Rathaus) ⁵

Doch das Bild und die Aufgaben der Gästeführer war seit Anbeginn der 1990er im Wandel begriffen. Die „klassische“ Führung existiert zwar nachwievor und erfreut sich anhaltender Beliebtheit gerade im Städtetourismus ⁶. Einheimische Bürger haben aber an den Klassikern kein dergestaltiges Interesse, dass sie bei einer „normalen“ Führung mitgehen würden, denn „man kennt ja eh schon alles.“ Aufgrund geänderter Bedürfnisse und Interessen im Freizeitverhalten, bei dem, wie schon ausgeführt, das Interesse an der eigenen Geschichte, der Heimat und dem Lebensort zunehmend wächst, und den veränderten Anforderungen von Reisenden an den Erlebnischarakter einer Reise haben sich seit ca. Anfang der 1990er verschiedene spezielle Führungen entwickelt, die ein Fremdenführer bzw. die Organisation, der er angehört, anbietet oder geradezu schon im Repertoire haben muss.

Diese Führungen werden sowohl in Städten als auch in der Natur in Form von Natur-, Kultur- und Landschaftsführungen (NKLF) angeboten.

Als Leistungen von Fremden-/Gästeführern sind zu nennen:

- Alternative Führungen

An vielen Orten werden alternative Führungen angeboten, bei denen nicht nur klassische Sehenswürdigkeiten gezeigt, sondern Orte des alltäglichen Lebens und der Arbeitswelt sowie brisante oder problematische Themen berücksichtigt werden. Diese Führungen können auch Gedanken des alternativen Tourismus berücksichtigen.

Beispiele aus dem Sommerprogramm 2007 der VHS Regensburg sind „Regensburger Stadel gestern und heute – Vom Kommerz zur Kultur“, die Serie „Original Regensburg“ mit Besuch des Walhalla-Kalk-Steinbruchs oder einer Turmuhrenfabrik.

- Themenführungen

Der geführte Rundgang steht unter den Gesichtspunkten eines gewissen Themas, zum Beispiel "Die Stadt im Mittelalter" oder "Die Stadt und sein berühmter Bürger XY" oder "Unterirdische Gänge und Räume" usw.

Der Verband der Regensburger Gästeführer e.V. bot zum Beispiel in 2007 mehr als 30 thematische Führungen an, darunter „Das protestantische Regensburg“, „Zachor: erinnere Dich – Das jüdische Regensburg“, „Regensburger Frauengeschichten“, „Regensburger Wirtshausgeschichte(n)“, „Von den Kräutern zu den Schoppem – Straßennamen erzählen“ und viele mehr.

Auch Natur-, Kultur- und Landschaftsführungen (NKLF), die so konzipiert sind, dass sie teils eher sachlich erklärend und zeigend, teils mit handlungsorientierten Einheiten kombiniert sind, lassen sich zu obigen Führungsarten rechnen. Dazu gehören z.B. Führungen im Nationalpark durch zertifizierte Waldführer oder an beliebigen Natur- und Kulturräumen wie der Rhön oder dem Oberpfälzer Jura durch zertifizierte Natur-, Kultur- und Landschaftsführer.

Eine Spezifität zeigt sich hinsichtlich

- Szenischer Spaziergänge / Führungen

Eine andere Art von Führungen sind sogenannte "Theater- oder szenische Spaziergänge", das heißt mit Schauspiel kombinierte Führungen, bei denen der Führer entweder als klassischer Gästeführer agiert, oder selber in eine Rolle schlüpft und die Gäste zu bestimmten Stellen führt, an denen Schauspieler das Geschehen früherer Zeiten lebendig werden lassen.

⁵ Vgl. dazu und im Folgenden: Telefonate mit Sabine Thiele (Geschäftsführerin der Regensburg Tourismus GmbH), Karin Hetzenecker und Matthias Freitag (1. Vorsitzende und ehem. 2. Vorsitzender von KultTouren e.V., des Verbandes der Regensburger Gästeführer), im Juli und Dezember 2007

⁶ Zusammengefaßte wörtliche Aussagen von Thiele, Hetzenecker, Freitag

Beispiele in der Stadt, hier speziell Regensburg, für diese Angebote sind „Vom Senkblei zum Presslufthammer – Streifzug durch Baukunst und Architektur“, „Von Verbrechern und Vogelfreien“, „Von Raunacht und Weihnacht“, „Seidenfrack und Hungerbrot – Regensburg im 19. Jhd.“, „Rendezvous mit Europa – Szenen aus Regensburgs europäischer Vergangenheit“. ⁷

Eine interessante Sonderform dieser Führungsart sind „Szenische Führungen im Museum“, also an einem klassischen Lern- und Bildungsort – wenngleich auch noch sehr neu, denn es fand sich bei der Recherche nur ein aktuelles Beispiel (*dies allerdings besonders passend zur Kooperation Dobernigl-DAV, s.u.*): Das Schweizerische Alpine Museum, Bern, hatte diese neue Variante im Angebot zum Thema der Ausstellung „Berge bauen. Reliefkunst zum Mitmachen – Auf den Spuren von Xaver Imfeld“,.....⁸

Daraus lässt sich schließen, dass offenbar auch Museumspädagogen bereits der Meinung sind, dass heutzutage manchmal weder eine normale Führung, noch eine handlungsorientierte Führung der zeitgemäßen Museumspädagogik (z.B. wenn Schulklassen nach einer Bildbetrachtung selber zu Farbe und Pinsel greifen und sich ausprobieren) mehr die Erwartungen der Zielgruppen erfüllen können.

Ein ähnliches Bild zum Angebot „Szenische Führung in der Stadt“ und ihrer ständig wachsenden Zahl einschließlich der der organisierten Anbieter ergab sich bei Recherchen in anderen Städten (Passau mit „Stadtfuchs“, deren Motto „Passau zum Erlebnis machen“ ist wegen des auch hier direkt im Slogan auftauchenden Wortes „Erlebnis“ bemerkenswert; „Stadtführungen Kelheim“ mit einem szenischen Angebot; ein Angebot in Straubing „Vom Bier und Gaststätten“, „Geschichte für alle e.V.“ in Nürnberg-Bamberg-Erlangen etc.). Mittlerweile dürfte jede größere Stadt alle oben genannten Führungsformen aufweisen.

Es ist auch keineswegs mehr außergewöhnlich, dass eine Stadt eine „Nachtwächterführung“ im Programm hat (z.B. seit Dezember 2007 auch in der Heimatstadt des Verfassers: Schweinfurt). ⁹ Diese Art der Führung „mit Kostüm“ haben selbst in so kleinen Orten wie Kallmünz, im Landkreis Regensburg, Konjunktur. Auch hier gibt es neuerdings (wieder) einen „Nachtwächter“. ¹⁰ Die stark gewachsene Zahl der freien Schauspielgruppen und der professionellen Agenturen spricht jedenfalls für die Beliebtheit, das Vorhandensein eines Marktes und damit Erfolg dieser Angebote: Szenische Stadtführungen boomen in vielen Städten Deutschlands.

Auf dem Land kommt diese Idee erst langsam an. So beschränkt sie sich bisher auf feste Orte wie Freilichtmuseen (Freilichtmuseum Finsterau, Bayerischer Wald, wo im wieder aufgebauten Haus einer armen „Gütlerin“ eine Museumsangestellte bei einer Museumsführung kurz in Kostüm und Rolle der ehem. Besitzerin schlüpft und als solche von ihrem Leben erzählt) oder Burgruinen. ¹¹

Der Verein Jura-Wegweiser e.V. bietet beispielsweise „Die Herren von Laaber“ an, bei der es rund um die Burg Laaber im Oberpfälzer Jura an verschiedenen Stationen Einblicke ins Mittelalter durch eine entsprechende Schauspielführung gibt.

Die Verknüpfung aus dem lernintensiven Ansatz „Mit allen Sinnen erleben“ und interessanter Örtlichkeit findet sich auf dem Lande mit diesem Konzept in Form von Brauereiführungen: Bei „Vom Wappen zur Bierfahne“ gehen die Teilnehmer mit Schauspielführung und Bierprobe durch eine Brauerei und erfahren Wissenswertes über die historische wie moderne Bierherstellung als auch Sagenhaftes rund ums Bier.

Als eine der wenigen Ideen der Verknüpfung von Szenischer Führung und Natur fand sich „Von rauen Nächten, Orakeln und dunklen Gestalten“, bei der es um die Zeit der Raunächte geht, die als Zeit des Übergangs und der Wandlungen eine Spezifität des Kulturraumes des Bayerwaldes und des Jura sind,

⁷ Vgl. hierzu die Programme von KultTouren e.V. und Stadtmaus GmbH

⁸ Vgl. http://www.alpinesmuseum.ch/index.php?article_id=83&clang=0

⁹ Schweinfurter Veranstaltungsmagazin „Groschenheft“, Dezember 2007

¹⁰ Mittelbayerische Zeitung vom 18.09.2007

¹¹ WaldZeit e.V., Broschüren 2006 und 2007

und bei der volkskundlich belegte Sagengestalten und Geisterwesen den Teilnehmer bei einem Naturspaziergang überraschen.¹²

Dobernigl ist eine Erweiterung und Vertiefung der Bildungsarrangements „Szenische Führungen“ und der NKLf. Als solches stellt es sich dem Markt, wenn auch mit der besonderen Dienstleistung der erlebnisorientierten Erwachsenenbildung.

Es kann für sich das „Alleinstellungsmerkmal Szenische Spaziergänge in der Natur“ in Anspruch nehmen: Bei der Recherche fand sich kein Angebot „Szenische Führung“ für den Bayerwald, und kaum ein ähnliches für andere Naturräume (außer Angebote des Vereins Jura-Wegweiser e.V.). Dobernigl gehört definitiv zu den ersten im deutschsprachigen Raum, die eine derartige Idee umsetzen:

„Die Gruppe Dobernigl hat gezeigt, dass szenische Führungen eigentlich für die mystische Umgebung des Bayerischen Waldes geschaffen worden sein müssen. Und die es in dieser Form bis jetzt noch nicht hier gegeben hat. Selbst Einheimische, die denken, ihre Heimat zu kennen, werden sich der Faszination einer sehr ereignisreichen Wanderung mit vielen seltsamen Begegnungen nicht entziehen können und wollen“, so die Tourismusreferentin des Landkreises Regen nach einer Wanderung.

Das spezifische Konzept von Dobernigl „Zeitreise zu den Wurzeln des Bairischen“ (*bewußt mit ai, nicht mit ay!*) mit den Rollen „Waldbauer, Glasmacher, Ver-tanzung der Prophezeiungen des Mühlhiasl, Sagengestalten des Waldes wie die Irrwurz...“ ist tatsächlich einmalig im deutschsprachigen Raum. Und ist sehr attraktiv für alle Altersgruppen und fast alle gesellschaftlichen Milieus – vom Kleinkind, Teens und Twens über die „progressiv-performanceorientierten“ Milieus der 25 – 45 Jährigen (zu denen sich z.B. viele BMWler oder Siemensianer im Regensburger Raum zählen lassen) bis hin zur 70Jährigen Seniorin, die noch viele Dialektworte, die es bei Dobernigl zu hören gibt, selber spricht.

4. Dobernigl als animatives Bildungsangebot der Freizeit

Dobernigl ist ab dem Sommerprogramm 2008 Bestandteil des Bildungsbereichs Gesellschaft der VHS Regensburg-Stadt und Regensburg-Land.

Es wird in der Literatur insbesondere auf die Rolle der VHS als einem der größten Bildungsträger im Bereich des Lernortes Studio verwiesen. Die VHS wird als solches *„in Zukunft mit der sich immer stärker entfaltenden Freizeitindustrie um die Gunst der Bürger konkurrieren müssen“*¹³. Was nur gelingen kann, wenn neue Formen des Angebotes entwickelt werden, die den Vorstellungen und Bedürfnisse der Bürger entgegenkommen, wie Freizeit am Abend oder am Wochenende in animativen und erlebnisintensiven Bildungsangeboten der Freizeit aussehen könnte. Diese müssen sich animativer Vermittlungsformen bedienen. Es handelt sich um Aspekte, die von Dobernigl so realisiert werden. Die Kriterien¹⁴ eines animativen Bildungsangebotes werden im Folgenden direkt auf Dobernigl bezogen:

- Abholende Teilnehmerorientierung (z.B. attraktive Bildungsangebote – „Bildung als Erlebnis“ – vor der eigenen Haustür, hier also im Naturraum unmittelbar an der Stadt oder nahe des Wohnortes oder Aufenthaltes während der Urlaubszeit) und geringe Zugangsschwellen, dafür aber hohen Aufforderungscharakter durch Vertrautheitsbezug des sozialen Umfeldes (die einheimischen Gäste kennen in der Regel den Naturraum, und oftmals auch konventionelle Gästeführungen; sie erwarten also etwas zumindest in Teilen bereits Vertrautes)
- Situationsbezogene Zielgruppenansprache mit einer Orientierung am Zeitbudget von Familien etc. Dies war ein wichtiges Diskussionsfeld bei der Professionalisierung von Dobernigl, die sich darin ausdrückte, die Dauer von vier Stunden auf max. 2,5-3,5 Stunden zu reduzieren mit dem Wissen *„heutzutage haben viele Leute in ihrer Freizeit so viel vor, dass sie nicht nur bei Dobernigl ihren halben Sonntag verbringen wollen“*.

¹² VHS Regensburg-Land, Programm Herbst/Winter 2007/08; Programm Jura-Wegweiser e.V.

¹³ Vgl. Opaschowski 1996, S. 62; aber auch Steffen 1999, S. 280-291

¹⁴ Vgl. Opaschowski 1996, S. 63- 64

- Einladende Empfangssituation, also eine annehmende Atmosphäre der Akzeptanz und des Wohlfühlens (ein sehr leicht und unmittelbar sich einstellendes Gefühl bei Dobernigl, dass auch dessen Teil-Ziel ist) und der Kursleiter (hier Gästeführer) als Animator, Ermutiger, Anreger oder „Facilitator = Lernerleichterer“
- Anregende Vermittlungsformen wie nicht-direktive Methoden zur Aktivierung von Eigeninitiative und einem Animationsprogramm mit der Zielsetzung freizeitkultureller Bildung wie Kommunikation, Kreativität und Partizipation. Ersteres trifft eindeutig für Dobernigl zu, weil Schauspiel eine eher nicht-direktive Methode ist, und es viel Austausch mit den Gästen gibt. Kreativität könnte durch Gedanken und Ideen durch die Vermittlungsformen Schauspiel und Tanz erzeugt werden, die die Gäste dazu anregen könnten, selbst Lust auf Tanzkurse oder Mitwirken in Laien-Schauspielgruppen zu bekommen.
- Nachhaltige Erlebnisförderung durch die Ermöglichung und Förderung von Gruppenerlebnissen. Dies trifft ganz besonders deutlich bei Gruppenbuchungen (Geburtstage, Betriebsausflüge etc.) bei Dobernigl zu. Das es ein Gruppenerlebnis ist, wenn sich die Gäste untereinander bereits kennen, wurde vielfach bestätigt. Der Intention von Gruppenerlebnissen gemäß ist es auch so, dass sich die Gäste untereinander während des Spazierganges noch besser kennenlernen und austauschen können.
- Teilnahmeoffenes Angebot durch eine offene Situation ohne Zwang (die Gäste kommen freiwillig) und Motivierung neuer Adressaten im Wohnbereich für bildungsbezogene Freizeitaktivitäten. Durch ansprechende Ausschreibungen in vielerlei PR-Aktivitäten wie Pressearbeit, Flyerverteilung, Veröffentlichung in Programmen einschlägiger Bildungsträger, die Lust machen zu den Terminen zu kommen bzw. als Gruppe zu buchen, erreicht Dobernigl sehr wohl dieses Ziel.

Gäste- und Teilnehmerevaluierung - Exemplarische Aussagen von Dobernigls Gästen

Im Rahmen von Gesprächen und Kurzevaluationen, die den Zeitraum 28.10.2006 bis 10.02.2008 umfassen, und die während und nach den bisherigen verschiedenen Terminen erfolgten, ergibt sich ein nahezu gleichlautendes, zu 100% übereinstimmendes Bild beeindruckter bis begeisterter Gäste.

Einige exemplarische Aussagen sind im Folgenden aufgelistet (in Klammern das Alter):

- eine Oberpfälzerin aus Sinzing (39): *„Was so besonders ist, dass Ihr tatsächlich die Wurzeln der bayerischen Kultur ergründet. Warum wir so wurden wie wir sind. Ihr erzählt soviel Interessantes, und das so spielerisch. Die Zeit verging wie im Flug - ja, es war eine kurze Zeitreise, fast zu kurz.“*
- ein Regensburger Junge (11): *„Es war super. Gar nicht langweilig, auch dass mit dem Erzählen zwischendrin wo Erwachsene mehr interessiert. Am besten hat mir der Glasmacher und sein Werkzeug gefallen.“*
- ein Oberpfälzer aus dem Regensburger Raum (76): *„Das Jahr 1889 ist zwar euer Aufhänger, aber ihr hört da nicht auf. Ihr stellt so typische Figuren unserer Vergangenheit dar, ja macht sie lebendig, die es so hunderte von Jahren gab: Waldbauern, Glaser, die ganze fantastische Sagenwelt Bayerns. Und so viele Gschichten! Sehr schön dass bei eurer Wanderung viel Zeit dafür ist – und Zeit für Gespräche und spontane Diskussionen.“*
- eine Waidlerin aus Bodenmais (38): *„Eigentlich seid ihr unbezahlbar. Ich wusste gar nicht, dass so viele von uns ausgewandert sind. Und die Prophezeiungen des Stormberger zu vertanzten und dann auch noch vor dem Hintergrund der alten Bäume, genial. So schön düster.“*

- ein Waidler aus Rinchnach (Anfang 40): „*Mei Vooder war a a Glasmacher. Und a mit`m Stormberger bin I aufg`wachsen, wie mir alle da herin. Aber so wie Ihr es g`macht habt`s hab I`s a no need g`sehn. A echte Bereicherung für unsre so schöne Hoamat.*“
- eine Waidlerin aus Zwiesel (83): „*Mei, schee habdas gmacht. Guat had ma`s gfalln. I werds weitersagn!*“
- eine Oberpfälzerin aus Amberg (56): „*ich gratuliere zu der premiere der szenischen wandrung - allein die idee ist ein echter bringer für jung und alt. selbst für mich als nicht-wandertyp war dieses happening eine echte bereicherung in jeder beziehung.*“
- ein Oberpfälzer aus Regensburg (35): „*Eine rundum gelungene Wanderung. Auch wenn ich schon viel über die Waidler wusste, so hab ich es noch nie gesehen. So wunderbar emotional dargestellt. Eine tolles neues Angebot, mal was ganz anderes, Wald und Wandern und Schauspiel.*“

Genauso positiv sind die Aussagen der Gäste bei Gruppenbuchungen - eine kleine Auswahl:

- 60. Geburtstag einer Münchnerin (30 Gäste): „*Der schönste Geburtstag meines Lebens!*“, so die Jubilarin. „*Super, echtes Theater, viel erfahren, großartig, das muß ich weitererzählen*“, ihre Gäste – teils aus München, sogar aus Luxemburg, aber auch einheimische Waidler.
- 65. Geburtstag einer Regensburgerin (70 Gäste): Die Jubilarin „*Es war wirklich wunderschön*“. Ihre Gäste aus Regensburg und Umgebung „*Tolle Idee; die ach so vertraute Gegend mal mit ganz anderen Augen erlebt; echtes Theater mitten im Wald, großartig*“,
- Ein Betriebsausflug (zwei Termine zu je 50 MitarbeiterInnen):
"Was für ein Erlebnis. Alle waren sehr begeistert. Zwar mit unser teuerster, aber auch unser bester Betriebsausflug!".

Auswertung wesentlicher Fragen des Premieren-Fragebogens (Diplomarbeit-Bestandteil!)

Am 28.10.2006 war die Premiere des ersten Arrangements von Dobernigl: „Dem geschichts-reichen Schatz des Bayerwaldes auf der Spur“

Dazu kamen ca. 55 zumeist geladene Verwandte, Freunde und Bekannte

Im Vorfeld der Premiere wurde ein Fragebogen erstellt, der im Anschluß von möglichst vielen Gästen ausgefüllt werden sollte, so das Ziel.so dass letztlich 28 Gäste die ausgegebenen Feedbackbögen ausfüllten. Vier weitere Bögen kamen bei einem offenen Termin am 06.01.2007 hinzu. Die Rückmeldungen unterschieden sich dabei nicht. Die Aussagen waren im Grundtenor nahezu identisch, trotz eines Zeitunterschiedes von zwei Monaten und erster Verbesserungen, anhand der ausgewerteten Premierenrückmeldungen, bei den Rollen und der Art der Führung.

Der Fragebogen bestand, aufgrund der in dieser Arbeit interessierenden und bereits herausgestellten Hauptkriterien „War es ein Erlebnis? Hast Du/Sie mit allen Sinnen erlebt? Heimat mal anders erlebt? Den Horizont erweitert? War es ein Naturerlebnis?“ fast ausschließlich aus offenen Fragen. Der Fragebogen entsprach eher einem „Interviewbogen“ .

Bei der Darstellung der Antworten wird im Folgenden in zwei Kategorien unterschieden: Die der „**Waidler**“ (**W**) und die der **Nichtwaidler** (**NW**).

Dies ist entscheidend, weil die mögliche Relation zwischen der Region, aus der der/die TeilnehmerIn stammte, und dem Grad der erworbenen Kenntnis, dem Bildungsfaktor, hier zu klassifizieren ist. Es soll auch Antwort auf die Frage geben, ob dieses Angebot für Einheimische genauso interessant ist wie für Fremde.

Wichtig für die Fragen nach dem qualitativen Unterschied für die Klassen W und NW sind die Kategorien Alter, was Erwachsene und Kinder sagen, und die Herkunft, mit der Frage „Was sagen W bzw. NW zu Dobernigl?“

Zusammengefasst lässt sich dafür sagen:

Es war im Vorfeld erwartbar, dass die Einheimischen das Angebot anders erleben würden. Insbesondere war die Gruppe Dobernigl auf deren Kritik gespannt. Als Ergebnis lässt sich sagen, dass je mehr „Waidler“ der Teilnehmer war, desto mehr fühlte er sich in seinem Lebensgefühl und seiner Identität bestätigt. Es lässt sich ein erweitertes und vor allem positives Gesamtbild über die eigene soziokulturelle Gruppe „Waidler“ bei diesen Teilnehmern feststellen. Die „Waidler“ hatten eher wenig neues im Gesamten erfahren. Meistens waren es Teilaspekte und fundierte Kenntnisse der Geschichte wie Auswandern, über die Glasmacherei, Kräuter etc. Bestätigt fühlte sich diese Gruppe in dem was sie über sich selber denken, und empfanden dies auch als positiv.

Von je weiter her die Gäste kamen, desto unbekannter und neuer war ihnen das vermittelte Wissen. Aber auch hier wurde der Kulturraum des Bayerwaldes in seiner vielfältigen Bandbreite und differenzierten Lebensart den Teilnehmern bewußt. Es entwickelte sich im Laufe der Wanderung ein fundiertes Bild dieser Region und ihrer Menschen. Auch manches schematische Denken und Klischee wurde aufgelöst.

Qualitative Fragen

Unmittelbare Fragen zur Wanderung

Sechs offene Fragen bezogen sich unmittelbar auf das Gefühl und die Gedanken der Gäste nach der Wanderung. Hierbei ließ sich kein Unterschied zwischen den Gruppen W und NW feststellen.

Die erste Frage „**Wie fühlst du dich nach unserem Dobernigl-Spaziergang?**“ wurde folgendermaßen beantwortet:

| Gefühl / Befindlichkeit | Nennungen |
|---------------------------------|-----------|
| erholt, ausgeglichen, entspannt | 8 |
| etwas müde, sonst sehr gut | 13 |
| gut bis sehr gut | 9 |
| satt / bereichert | 4 |

Desweiteren wurde ausführlicher und jeweils einmal genannt: „etwas müde, weiß das moderne Leben mehr zu schätzen“, „leider wegen anderen Bedürfnissen der Kinder genervt“, „mehr mit vielseitigem Wald verbunden“, „auch als Nicht-Wandertyp äußerst wohl“, „geerdet“, „gut gelaunt, vieles, was verstaubt war, kam wieder zum Vorschein z.B. „Trut“.“ Insgesamt ergab sich ein äußerst positives Gesamtbild der Befindlichkeiten nach der Wanderung.

Die zweite Frage war „**Wie kam die Kombination aus Schauspiel, Tanz usw. bei Dir an?**“ und wurde 26 Mal beantwortet mit „sehr positiv/sehr gut“. Viele Gäste notierten zusätzlich: „*Weckt Emotionen; innovativ und originell; anregend; sehr inspirierend und einmalig originell; sehr einprägsam; schöne Mischung; Interessant, v.a. weil Schauspieler aus der Region; Vermittlung auf zwei „Medien“ / interdisziplinär verstärkt ganzheitlichen Eindruck; Tanz half auch Stormberger-Geschichte besser folgen zu können; dass auch Tanz dabei war hat die ganze Wanderung aufgelockert; durch Abwechslung spannend; Kombination ist sehr gut, für visuelle Typen viel besser zur Aufnahme des Gesagten*“. Hier bestätigen sich folglich die beschriebenen Theorien über die Wertigkeit sinnlich-ästhetischer, emotionsanregender Vermittlung von Wissensinhalten unter möglichst breiter Ansprache aller Sinne. Die „Vermittlung auf zwei Medien“ lässt die Teilnehmer ganzheitlich erleben. Komplexe Wissenszusammenhänge (z.B. Stormberger) werden eingängiger aufgenommen. Ebenso deutlich wird die vielfältige Bedeutung von Emotionen und Erlebnissen.

Diese Tendenz in der Einschätzung setzt sich auch in den folgenden darauf aufbauenden Fragen fort. „Hat dir ein künstlerisches Element besonders gefallen?“ brachte folgende Ergebnisse:

| Künstlerisches Element | Nennungen |
|---|-----------|
| Tanz / Lesung mit Tanz: Performance der Vorsehungen des Mühlhiasl - ausdrucksstarke Verdeutlichung der Prophezeiungen des Stormberger | 13 |
| Waldbauer & Agent | 8 |
| Irrwurz | 8 |
| Glasmacher | 3 |
| Alles war gleich gut | 6 |

Herausgehoben wurde daneben zusätzlich „die natürliche bayerische Sprache und der Dialekt; Stationen mit zwei Akteuren waren besonders spannend (Tanzperformance, Waldbauer und Agent); Kostüme und Urwald“

Das im Abschnitt B behandelte Thema der Naturerfahrung und der Bedeutung des Wanderns wurde deshalb dort auch ausführlich behandelt, weil es explizit abgefragt wurde. Die Frage lautete: „**Hattest Du auch genügend Zeit die Natur zu genießen?**“

Mit 28 Mal „Ja/ Ja, auf jeden Fall“ ergab sich eine nahezu 100% Zustimmung. Relativiert wird dies auch nicht durch die vier anderslautenden Feedbacks. Hier gab es kein „Nein“, sondern die Tendenz „*Nicht immer: An manchen Stellen wäre ich gerne länger geblieben*“. In diesem Wunsch „nach mehr“ drückt sich die Sehnsucht nach der Natur an sich aus, was sich auch in mehreren Zusatzanmerkungen zeigt: „*Urwald war beeindruckend; Wunderbar, v.a. nach so langer Zeit in der „Gefangenschaft der Stadt“; Gerade zu der Beginn der Wanderung nach der langen Fahrt war das sehr erholsam und absolut genügend Zeit.; Wanderung hätte auch noch länger sein können; Ja! Mehrmals kam die Aufforderung durch, den Wald mit „anderen Augen“ zu sehen; Stille nach der „Lichtungslesung“ war toll, gerne hätte ich die Eindrücke in Ruhe noch länger wirken lassen; Fand das Schweigen durch den Urwaldhain sehr gut und diesen selbst wunderschön; Ich fand es sehr gut, schweigend durch den Watzlikhain zu gehen. Hat ermöglicht die Natur bewußter wahrzunehmen. Mehrere Elemente dieser Art – z.B. 5 Min den Bach auf sich wirken zu lassen, das Plätschern zu lauschen hätte mir gut getan*“.

Eine amüsante Antwort kam von einem 11-Jährigen: „*Mehr als das. Am Schluss ist sie mir sogar zu Kopf gestiegen.*“ Im weiteren füllte er den Fragebogen aber äußerst ausführlich aus und machte seine Begeisterung deutlich.

Dieses sehr positive deutliche Fazit der Gäste über die Intensität ihres Naturerlebnisses bestätigt sowohl das Konzept von Dobernigl, als auch die in Abschnitt B ausgeführten Aspekte.

Bei der Frage „**Hast du dich mit anderen während der Wanderung über die Rollen und über Aspekte wie das Glaserleben, Waldlerleben... ausgetauscht? Stichpunktartig: Was war dabei Thema für Euch, was habt ihr so gesprochen?**“ interessierte besonders, inwieweit sich eine Art Gruppendynamik / Gruppenerlebnis durch gemeinsame Gespräche ergab und ob das Erlebte zum Austausch anregte. In Erfahrung gebracht sollte damit auch werden, welche von den erlebten Themen unmittelbar die Teilnehmer interessierten, und ob so weiterführende Interessen geweckt werden könnten.

Einzelaussagen der **Waidler** waren: „*Nein, nicht über Szenen gesprochen / Szenen standen bei Gesprächen nicht im Mittelpunkt*“ kam nur von vier Gästen. Es wurde sehr oft mit JA geantwortet bzw. in diesem Sinne mit folgenden Einzelaussagen: „*eigenes Wissen und Erfahrungen ausgetauscht; Leben im 18./19. Jhdt.; Brauchtum; Auswanderung; Lebensbedingungen früher; viel nachgefragt bei Glasmacher; Ja, z.b. über den Hollunderschnaps; Nationalpark – Bedeutung für den Tourismus; Wir*

haben uns nach den verschiedenen Einlagen noch darüber unterhalten und uns an damit verbundene Erlebnisse erinnert“

Gerade in letzter Aussage wird deutlich, wie Neues mit Altem verknüpft wird, und das Erlebnisse „erinnerbare Gefühlszustände“ sind, die als Aspekt der Persönlichkeit wirken und die durch Dobernigl durchaus wieder geweckt werden können.

Die Einzelaussagen **der Nichtwaidler** waren ähnlich im JA/NEIN-Verhältnis. Qualitativ wurde von dieser Gruppe teils sehr ausführlich notiert, was Thema war: *„Glasmacher: sein Dialekt – ob er von Firmenausflüglern verstanden wird; Ausgetauscht, v.a. wenn der Dialekt nicht verständlich (für die Franken) war; Aschenbrenner-Name; Pottasche; Emerenz-Gedicht: Bayerische Dichter sind uns größtenteils unbekannt; Erinnerung an den Besuch der Glashütte in Spiegelau; weniger über Glas, bzw. anderes, sondern wie die Schauspieler die Sache wohl vorbereitet hatten; in welchen Glashütten wir schon waren, wo Glas erfunden wurde; Riesenbäume im Bayerischen Wald; Prophezeiungen und deren Eintreffen, das Verhalten der Waidler zu diesem Thema; mit 3 – 4 Einheimischen unterhalten, interessant waren die Infos von diesen Leuten aus der Region“*. Oft wurden *„eigene Erfahrungen mit dem Gesehenen ausgetauscht (z. B. Die Sage von der Trud...); Erlebnisreiche Geschichten, anschaulich verpackt durch die authentischen Figuren“*.

Wichtig für die NW war offenbar auch die Ambivalenz des „Waidlerlebens“ und des „Lebens früher“ an sich. Folgende Einzelaussagen kamen öfters: *„Früher war alles besser??; Thema war das Leben damals im Bay. Wald. Das vor allem die Härte dieser Zeit in den Szenen zum Ausdruck kam – die Unbeschwertheit, Freude kam etwas zu kurz – dies war unser Eindruck; Scheinbar ein sehr schweres Leben, kam alles so „finster“ rüber, es muss aber doch auch schöne Bräuche gegeben haben, Grund zum Feiern und Fröhlichkeit; wie hart das Waidler-Leben gewesen sein muss“*.

Manche redeten miteinander eher über privates („allgemeines, entspanntes Reden“).

Über den Hollunderlikör sprachen drei Gäste. Er wurde unter mehreren Fragen wiederholt genannt – war demzufolge den Teilnehmern einprägsam und wichtig. Es darf so als Teilbereich der Aspekte „mit allen Sinnen genießen“ und „mit allen Sinnen erleben und lernen“ bestätigt angesehen werden. Zusammengefasst fanden sich kaum Unterschiede zwischen W und NW. Es lässt sich tatsächlich eine Art Gruppenerlebnis durch die vielfältigen Gruppengespräche feststellen. Das Erlebte regte zum Austausch an. Viele der erlebten Themen wie Glas, Sagen&Mythen, das harte Leben der „Waidler“ früher und die damit verknüpfte Natur – und Kulturlandschaft interessierte unmittelbar und weckte weiterführende Interessen, indem die Gäste nachfragten und sich untereinander austauschten. Eine Gruppendynamik entstand. Die Interaktionen, insbesondere das reflektierende Austauschen und Betrachten der Themen förderte Bildungsprozesse (siehe Kapitel „Kreis von Kultur, Ästhetik, Lernen und Bildung“).

Als letztes wurde die **Frage nach dem Gesamteindruck** gestellt. Hier ließ sich kein nennenswerter Unterschied zwischen W und NW feststellen. 27 Mal wurde Dobernigl ohne Einschränkung mit „Gut / sehr gut bzw. sehr positiv“ bewertet.

Nur wenige Gäste fanden es sehr gut, aber etwas zu lang. Besonders interessant ist, was die Kinder/Jugendlichen unter den Gästen sagten: *„alles sehr eindrucksvoll; habe das nicht so aktionsreich erwartet“*.

Manche Erwachsene notierten folgende Einzelaussagen: *„War ein Erlebnis, die verschiedenen Charaktere und deren Geschichten zu erleben; Ein einmaliges Erlebnis, das auf jeden Fall fortgesetzt werden sollte!; Klare Idee – gute Umsetzung; Sehr gutes Konzept, für Familien mit Kindern sollten Szenen teilweise kindgerechter gestaltet sein. Sehr gut war hier bereits die Irrwurz; Den Nationalpark nicht nur als Naturschönheit zu erleben, sondern über die Menschen und deren Sagen zu erfahren ist bereichernd gewesen.“*

Wiederholt weisen die Teilnehmer, auch in dieser Frage, darauf hin, dass Dobernigl ein Erlebnis bietet. Die Formulierung des Konzeptes als „ErlebnisSpaziergang“ wird folglich von ihnen als berechtigt bewertet.

Einzelne kritisch-konstruktive Aussagen wie: „*sehr gut, aber ausführliche Einweisung, Hinführung in die spezielle Zeit fehlte; bessere Verknüpfung der Stationen = dramaturgischen Spannungsbogen aufbauen*“ wurden in der Verbesserung des Konzeptes insofern berücksichtigt, dass der Waldführer, der die Gruppe als natürliche Person führte, und wie er bei der Gestaltung des Premierenarrangements noch auftrat, zum „königl.-bayer. Forstmeister“ wurde. Er stellt eine eigenständige Mischung dar aus Wald- und Naturführer der Jetztzeit und authentischem historischen Förster um 1890. Als solcher begrüßt er auch die Gäste im Diktus der Sprache des 19. Jhdt., und gibt so eine kurze Einführung in diese Zeit.

Von den vielfältigen Nennungen in der Tabelle sei nur einer herausgegriffen: **der Dialekt.**

Über seine Wertigkeit als Identifikationsfeld in einer auseinandertriftenden Welt, seine (wieder-) erkannte Bedeutung für die Identität und das erstarkte Bewußtsein um die eigene Herkunft wurde deswegen ausführlich referiert, weil der Aspekt Dialekt wiederholt und sehr deutlich sowohl in obiger Tabelle wie auch in anderen Aussagen genannt wurde.

Hier gibt es allerdings einen erheblichen Unterschied zwischen W und NW.

Während erstere sagten „*Unseren Dialekt, lang nicht mehr gehörte oder unbekannte Mundartausdrücke zu hören war schön, wunderbar, authentisch, ja sogar eine Wohltat*“, empfinden letztere das (naturgemäß) anders, wenn auch kaum negativ.

So war die Rückmeldung nach einer Gruppenbuchung, bei der viele Gäste aus dem Münchner Raum, Norddeutschland und sogar Österreich und Luxemburg kamen: „*Der schönste Geburtstag meines Lebens. Aber manchmal etwas (sehr) bayerisch. Schwer verständlich für Nicht-Bayern.*“

Dass die Verwendung des Dialekts ein wesentlicher Bestandteil der Szenen bei Dobernigl ist und als solcher insgesamt positiv von den Teilnehmern betrachtet wird, hat der Verfasser nicht nur in oben dargestellten Feedbacks evaluiert. Dieses Gesamtbild ergab sich insgesamt bei den bisher mehr als 850 Gästen (vom 28.10.2006 bis Stichtag 10.02.2008), und ihren meist spontanen Äußerungen während oder nach den Terminen. Darunter waren auch vereinzelte Franzosen und Engländer, die zwar Deutsch konnten, aber naturgemäß kaum Dialekt. Deren Aussagen reihen sich in die sehr positive Gesamteinschätzung aller Teilnehmer ein: Es geht nicht darum, alles wortwörtlich zu verstehen.

Vielmehr ist dem Großteil der Gäste das Atmosphärische wichtig.

Die unterschiedlichen Zielgruppen, die Dobernigl erreichen möchte, reagieren in ihrer Pluralität auch unterschiedlich: „Den einen spricht dieses mehr an, den anderen jenes.“

Das Konzept von Dobernigl impliziert folgenden Kerngedanken: Eine „Zeitreise zu den Wurzeln des Bayerischen“ ist nur mit Dialekt möglich. Alles andere wäre nicht authentisch. Authentizität wird aber von den Teilnehmern als wesentlich bei Dobernigl genannt. Einen Waidler-Glasmacher ohne Dialekt würden die Gäste demzufolge als „Bruch“ und „unehrliche stümperhafte Machart“ empfinden – was die Überzeugungskraft und Attraktivität des Gesamtangebotes als „unverfälschtes Erlebnis“ in Frage stellen würde. Außerdem wären Rollen ohne soziokulturell verwurzelter, regional spezifischer Inhalte und entsprechender Sprache / Dialekt beliebig austauschbar, und könnten so nahezu überall gespielt werden.

Auch hat Dobernigl nur ca. 40% Dialektanteil in den Szenen – der Rest ist hochdeutsche und deutlich artikulierte Theatersprache oder umgangssprachliche Wortwahl.

Die Globalisierung erweckt in uns den Wunsch, unsere Wurzeln und unsere Identität stärker zu spüren. Sprache und Dialekt sind dafür ein integraler Bestandteil. Für Dobernigl sind daher die Dialektszenen eines ihrer Markenzeichen und eine Stärke des Konzeptes.

Bild des „Waidlers“ – Konstanten und erzielte Veränderungen

Dies ist der wichtigste Bereich des Fragebogens und damit der Auswertung, weil hier die Qualifizierung der erzielten Bildungserfolge verdeutlicht werden kann. Deutliche und erwartbare Unterschiede lassen sich zwischen den Gruppen W und NW feststellen.

Konkret wurde der Komplex abgefragt, welche Kenntnisse die Teilnehmer erwarben. Dazu wurden sechs offene Fragen gestellt.

Auf die **Frage 1** „**Vor der Wanderung habe ich über die „Waldler/Waidler“ gedacht**“ notierten die Teilnehmer folgendes:

Gruppe W

Dreimal „*Eigene Geschichte bereits bekannt*“. Ebenso oft „*Super Leute / positiv*“.

Relevante und wiederholte Einzelaussagen waren: „*Heimatliebend, geschichtsbewußt, leicht verklärte – romantisierte Vorstellung vom 18./19: Jhd., stark räumlich verwurzelt ; an die Scholle gebunden, stur, ehrlich, neues ablehnend, friedliche und ausgeglichene Menschen; Ja Mei!*“

Die bemerkenswerten Aussagen der zwei Kinder/Jugendlichen waren: *die Heimat und den Wald liebend, verschlossen, stur, nicht zu neuem bereit; Das sie im Wirtshaus sitzen und viel Bier trinken*“

Gruppe NW

„Geschichte/hartes Leben größtenteils bekannt“ notierten immerhin vier Personen. Ebenso oft „*Hatte keine Klischee-Bilder vom Waldler; kein festes Bild vorhanden; bisher keine besonderen Gedanken über Waidler gemacht*“

Einzelaussagen waren: „*Schweres Leben spiegelt sich auch im Dialekt wieder; Netter Dialekt, schöne Landschaft; Naturverbundene Leute, stolz auf ihre Heimat, trotzten der rauhen Landschaft; Ziemlich verschlossen; „Hinterwälder“; Als „Zugroaster“ ist es nicht leicht in Kontakt mit den Waldlern zu kommen*“

Die Kinder/Jugendliche meinten „*Denen geht's gut*“

Bei den folgenden zwei Fragen ist die Listung der Einzelaussagen bei den NW größtenteils ausführlicher und vielfältiger als bei den W. Dies entspricht dem Grad der erworbenen tiefergehenden Kenntnisse über die soziokulturelle Volksgruppe der „Waidler“, und des damit erzielten Bildungserfolges.

Frage 2 war „**Jetzt denke ich über die Waldler**“

Gruppe W

„*Noch immer das Gleiche/ Bild hat sich wenig geändert*“ wurde siebenmal notiert.

Eine bemerkenswerte Aussage, weil typisch wie die Waidler über sich selbst denken: „*Schwer ham ses ghappt, oba stur sans scho!*“

Die Kinder/Jugendlichen meinten: „*Glaser schien sehr freundlich, aufgeschlossen; sonst hat sich Bild sehr wenig geändert; Dass sie für ihr Brot hart arbeiten mussten und sich gar kein Bier leisten konnten.*“

Gruppe NW

„*Noch immer das Gleiche/ Bild hat sich wenig geändert*“ äußerten nur vier TN.

Umso aussagekräftiger die vielen Einzelaussagen: „*Meine Vorstellung hat sich mit dem gedeckt was vermittelt wurde, Bild ist vielleicht jetzt detaillierter; Wald prägt Menschen und sie brauchen ihn; immer noch sehr heimatverbunden; „Volk“ mit viel – teils tragischer – Geschichte; interessantes Volk, vielseitig und naturverbunden; Liebe zur Heimat und zum Wald; Arm aber naturverbunden; eingebunden in „ihre“ Welt; es stimmt: die kommen aus / leben im Wald; Prägung durch die Geschichte; waren das alles so „finstere“ Gesellen?; Unverständlichkeit bleibt; Verschlossenheit kommt von der harten Vergangenheit,*

schwere Zeit hat sie untereinander zusammengeschweißt und konsequenterweise gegenüber Außenstehenden verschlossen; ziemlich offen, viele Gespräche geführt!;
Kinder/Jugendliche: *„Denen geht's zum Teil nicht so gut.“*

Bei diesen beiden Fragen wird deutlich, dass schon die Kinder/Jugendlichen unter den W ein differenzierteres Bild ihrer Heimat und Vorfahren haben, während dies bei denen der NW erwartbar nicht der Fall ist. Hier war nur minimales Vorwissen und ein eher schematisches und einseitiges Bild festzustellen. Aber ihre Aussagen über das „danach“ lassen auf einen Bildungserfolg schließen. Die NW hatten oftmals ein größeres Vorwissen, dass so nicht zu erwarten war. Ihr Bild der Waidler wurde differenzierter und realistischer, insgesamt positiver.

Frage 3 „Was war dir neu am Waldlerleben?“ brachte folgende Aussagen:

Gruppe W

„Nix denn i bin vom Woid dahoam; Das Phänomen Irrwurz; Wie man dort früher miteinander umging; Urwald; sehr krasse Zustände / Umstände früher; Ambivalente Haltung, die der Waldler dem Wald entgegenbringt“

Kinder/Jugendliche: *Vielseitigkeit des Waldes bewußt geworden, geheimnissvoll, nützlich, bedrohlich; Das die meisten zu ärmeren Leuten gehörten“*

Gruppe NW

„Das die Glaser ihr berufliches Wissen so sehr unter Verschluss hielten; das Leben eines Glasers; dass Glashütten nicht nur Verkaufsorte von Bleikristall sind; dass die Waldler so abergläubisch waren und sind; dass es so hart war, z.B. die Brautschau eine überwiegend praktische Angelegenheit; Armut; Wußte nicht dass so viele ausgewandert sind, weil sie in der Heimat keine Perspektiven mehr hatten; Waldbauern schwammen nicht im Reichtum; Beschränktheit der beruflichen Möglichkeiten; Geschichten um den Wald im Wald zu hören und zu sehen; Besiedlung des Waldes spät, weil Furcht vor dunklem Wald; Verbundenheit ist evtl. noch tiefer als erwartet“

Kinder/Jugendliche: *„Dass es mit Glasbläserei zu tun hat.“*

Insgesamt konnte den NW viel neues vermittelt werden. Ihr Bild der Landschaft des Bayerwaldes und ihrer Menschen vertiefte und erweiterte sich um viele realistische und besonders behaltenswerte Details, wie auch wichtige geschichtliche Konstanten wie Armut und die Verbundenheit der Waidler zum Wald.

Aber auch für die W waren einige ihnen neue Aspekte ihrer eigenen Geschichte dabei, besonders über das harte frühere Leben erwarben sie ein differenzierteres Bild.

Dobernigls Ziele sind, einen Beitrag zur Identitätsdefinition eines jeden einzelnen Waidlers zu leisten mit dem Ziel, die eigene kulturelle Identität (wieder) bewußt zu machen. Es geht aber auch um einen Beitrag zur kulturellen Selbstversicherung jedes Einzelnen.

Dabei soll Heimat mal ganz anders – fernab aller Klischees – als Wert an sich, und als wertvoller Teil der Sozialisation präsentiert und erfahrbar werden, so dass die Gäste im nachhinein ein tieferes Verständnis von Heimat und den sozio-kulturellen Wurzeln einer Region gewinnen. Ziel ist insbesondere, dass die einheimischen Gäste mit einem gewissen Gefühl von bestätigtem, erneuertem Selbstbewußtsein, ja vielleicht sogar mit Stolz nach Hause gehen und sagen: „Mei, I bin scho gern a Waidler bzw. Oberpfölzer.“

Gerade die Auswertung der vorangegangenen Fragen lassen den Schluss zu, dass diese Ziele tatsächlich erfüllt werden. Dies auch deswegen, weil sie sich zum Teil erst aus der Arbeit und der Entwicklung bei Dobernigl und den vielen Teilnehmerstatements herausbildeten. Diese Ziele sind also das Ergebnis induktiver Prozesse.

Die **Fragen 4 und 5** lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

| Themen | Welches Thema hat dich am meisten interessiert? | „Worüber würdest du nun gerne mehr wissen?“ |
|---|---|---|
| Glasmacherei | 15 | 11 |
| Auswandern | 3 | 5 |
| Leben früher aufm Land | 4 | 6 |
| Magie und Mystik (Stormberger, Irrwurz) / Sagen und Märchen | 10 | 12 |
| Natur, Wald, Landschaft: | 4 | |
| Alles / keine Präferenzen | 2 | 4 |

Einzelaussagen waren: „Soziale Strukturen: Lehrbub = Leibeigener, Mann – Frau – Verhältnis / Ehe – Verständnis; Natur; generelle Historie des Waldes, wer war da früher wann unterwegs?“

Es war besonders erstaunlich, dass der Glaser und alles rund um das Thema Glas bei den Gästen aller Altersstufen durchwegs sehr gut ankam, und viele gerne viel mehr darüber wissen wollten. Es ist deswegen zu betonen, weil das Thema Glas im Bayerwald gemeinhin als nur interessant gilt für Menschen ab 50 aufwärts und für solche aus eher konservativen Milieus, und eben „*dass Glashütten nur Verkaufsorte von Bleikristall sind*“. Ebenso fanden viele alles rund um den Waldbauern und das Thema Auswandern sehr interessant, sowie die Welt der Sagen und Mythen des Bayerwaldes.

Es lässt sich schlussfolgern, dass die Methode von Dobernigl, soziokulturelles Wissen durch Schauspiel zu vermitteln, erlebnisanregend und interessensfördernd ist. Es lassen sich die Teilnehmer mit Themen erreichen, die über andere Formen (Vortrag, Sachführung, Besuch eines Museums) ihnen nicht zu vermitteln sind, oder wofür sich viele Zielgruppen aufgrund des Charakters des Mediums und der damit verknüpften Assoziationen nicht interessieren: es fehlt diesen am wichtigen „Spas- und Erlebnisfaktor“, was sowohl für die Freizeit wie auch klassische Bildungsveranstaltungen gilt.

Die 6. und wichtigste Frage zum Bildungserfolg lautete: „**Hat „Dobernigl“ deinen Horizont erweitert? Wenn nein, was hätte anders sein müssen?**“

Der Fragebogen war so aufgebaut, dass der Teilnehmer sich bis zu dieser Frage intensiv mit einzelnen Aspekten seines möglichen Bildungsprozesses befassen konnte, ohne das dies ihm verdeutlicht oder allzu bewußt wurde. Als Quintessenz aller vorhergehenden Fragen konnte diese alles entscheidende Frage nach dem Bildungserfolg nun als derart schlichte Frage formuliert werden, obwohl sie in ihrer Komplexität und Dimension nur schwer zu erfassen ist.

| Gruppe | JA | Einzelaussagen / Zusatzanmerkungen |
|--------------|----|--|
| Waidler | 10 | Hat angeregt, mal wieder versch. Museen zu besuchen; näher mit interessanten Details wie Glasmacherei, Aberglauben beschäftigen; angeregt, sich mit dargestellten Themen zu beschäftigen (3 Nennungen) |
| Nichtwaidler | 17 | Viele „magische“ Momente machen mich bewußter für Wald + seine Menschen; |

Ein prägnantes Ergebnis steht mit diesen Antworten fest: 27 von 32 Teilnehmern beantworteten diese Frage mit einem „Ja“, manche sogar mit einem „Ja!“.

Der erzielte Bildungserfolg steht damit uneingeschränkt fest.

Zusammenfassung

Zusammengefasst lässt sich ein tatsächlicher Bildungserfolg für beide befragten Gruppen feststellen. Die von weiter her angereisten, die Gruppe der „Nichtwaidler“, haben einen anderen Blick und ein erweitertes fundierteres Bild der „Waidler“ und von deren Leben, Sorgen, Nöten bekommen. Sie haben auch mehr Sympathie für sie und die Landschaft entwickelt. Ihnen wurde deutlich, dass die Waidler ein *„interessantes, vielseitiges und naturverbundenes Volk“* sind, dass in beeindruckender Weise geprägt ist von der *„Liebe zur Heimat und zum Wald“*.

Die Aussage eines 12Jährigen bringt es auf den Punkt: *„Früher dachte ich über die Waidler, dass sie im Wirtshaus sitzen und viel Bier trinken. Jetzt denk ich dass sie für ihr Brot hart arbeiten mußten und sich gar kein Bier leisten konnten.“*

Die Einheimischen, die Gruppe der „Waidler“ konnten Erinnerungen und positive Heimatgefühle wieder aktivieren, erfuhren einfach nur Neues und erlebten Bekanntes in nie gesehener Form. Sie fühlten sich als *„super Leute positiv“* bestätigt, die aufgrund ihrer reichen Geschichte *„heimatliebend, geschichtsbewußt, stark räumlich verwurzelt“*, aber auch besonders *„ehrliche, friedliche und ausgeglichene Menschen“* sind. Und die in einer Kulturlandschaft leben, die sich vielen Außenstehenden erst „auf den 100.“ und sehr genauen Blick erschließt.

Insgesamt wurde das Gesamtarrangement „ErlebnisSpaziergang mit Schauspiel“, unabhängig von der Herkunft, als sehr gut bis begeistert und als „echtes Erlebnis“ empfunden. Dobernigl konnte mit seinem Konzept zu nahezu 100% überzeugen.

Ausblick

Dass die Arrangements von Dobernigl für Menschen vieler und unterschiedlicher Milieus und Zielgruppen eine große Attraktivität ausstrahlen, und es sich spielerisch und mit Entdeckerlust hier lernen und bilden lässt, konnte ausführlich gezeigt werden.

Doch für die Zukunft stellen sich einige wichtige Fragen. Wird das Angebot einen barrierefreien Zugang, ob nun im räumlichen oder übertragenen Sinne, bieten können? Oder wird es in Zukunft Hinderungsgründe geben? Lassen sich damit wirklich alle Menschen erreichen? Viele potentielle Teilnehmer hindert es, dass das Angebot von Dobernigl etwas kostet – was es auch muss. Aber Dobernigl hat als Gruppe auf die unterschiedlichen Einkommensstrukturen reagiert, und bietet gemäß dem Leitbild unterschiedlich gestaffelte Preise für die zwei Regionen „relativ armer“ Bayerwald und „relativ reicher“ Oberpfälzer Jura (und damit auch die eher wohlhabenden Regensburger) an. Der Preisunterschied Jura-Bayerwald hat viele Gründe: Im Bayerwald ist die Kaufkraft geringer, die Lebenshaltungskosten sind höher als in der Stadt, es gibt mehr Arbeitslose. Daher fahren viele "Waidler" heute - wie früher (als sogar manche im Auswandern ihr einziges Heil sahen) - zum Arbeiten heraus aus dem Wald. Dem Leitbild der Gruppe Dobernigl gemäß sind die Angebote "im Woid" etwas mehr sozialorientierter und non-kommerzieller als im "reichen" Jura gestaltet: Hier kosten die Tickets nun erheblich weniger. Zudem gibt es stark preisreduzierte „Freundschafts- und Sozialtickets“ auch im Jura. Es soll niemandem die Möglichkeit verwehrt werden, aufgrund von Fragen des Geldes nicht Gast sein zu können. Aber auch dem sind Grenzen gesetzt. Umsonst kann das Angebot nicht sein, auch weil gilt *„Was nix kost is a nix wert!“*. Doch genügt das?

Dass es „Bildungsferne“ gibt, die von keinem Angebot der Erwachsenenbildung erreicht werden, ist bekannt und gerade in den letzten Jahren vielfach erforscht worden. Sie bleiben „außen vor“, haben kaum Interesse an lebenslangem Lernen und Bildung, wissen oft gar nicht was das sein soll. Eine markante Gruppe des deutschen Bildungssystems sind die „ausbildungsmüden Jugendlichen“, die eigentlich erst am Anfang ihres lebenslangen Bildungs- und Entwicklungsweges stehen.

Auf bis zu 20% wird ihr Anteil geschätzt. Sie sabotieren in Schulen, Bildungswerken und Fördermaßnahmen jedes Angebot und lassen durch ihr vorgeführtes Interesse alle Angebote ins Leere laufen.

Wie würden diese Jugendlichen wohl reagieren, wenn sie ihr Lehrer / Betreuer etc. zu einem Angebot von Dobernigl bringen (realistisch gesprochen „zwingen“) würde? Könnte es ihnen „das Herz öffnen“? Hätten sie hinterher wieder etwas mehr Lust am lernen? Würden sie vielleicht sogar fordern, dass die bisher an sie herangetragenen Angebote ähnlicher gestaltet sein sollen, wie es das emotionale Lernen bei Dobernigl bietet? Oder könnten auch wir sie nicht erreichen? Kann ihnen, als eine der wenigen verbleibenden Möglichkeiten, dann doch nur die Erlebnispädagogik Motivation und Stimulation bieten. Indem es zum Kanufahren, Bergwandern, Höhlenbegang geht und sie durch kooperative Aufgaben handlungsorientiert nicht nur lernen können, sondern es sogar unausweichlich müssen. „Ihr baut jetzt ein Floss. Über`m Fluss ist das Essen. Schafft Ihr es nicht, gibt`s auch nix!“. Der Verfasser kennt aus früheren Tätigkeiten derlei unwillige Jugendliche recht gut. Es dauert, aber die allermeisten verstehen doch, dass ihr Leben in ihren Händen liegt.

Aber natürlich lernen diese Jugendlichen trotzdem, ohne dass sie in einer offiziellen formalen Lernsituation sind: in ihrer natürlichen Umgebung, in ihrer peer-group. Informell. Ohne dass sie dafür ein Zertifikat bekommen. Und fallen so durch alle Raster. *„Das System ist nicht für die Botschaft der ‚ausbildungsmüden Jugendlichen‘ geeicht, dass sie den gängigen Erziehungsstrugschluss durchschauen, soziale Chancen könnten durch Erziehung hergestellt werden und sozialer Aufstieg sei hauptsächlich eine Frage des individuellen Strebens.“*

Diese Jugendliche, wie auch die sonstigen bildungsfernen Milieus, sind eigentlich nur extrem verunsichert – und nicht alleinschuldig ihrer Lage. Denn ganz praktisch gesehen schließt die Wissensgesellschaft auch die Verunsicherung der Gesellschaft angesichts der beschleunigten Veränderungen und der subjektiv schrumpfenden Zeit für eine Anpassung von Gesellschaft und Individuen mit ein. Das bedeutet: mehr Handlungsspielräume und Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch Verwirrung, Unbeherrschbarkeit oder Zurückbleiben gegenüber schnelleren Mitbewerbern im globalen Spiel. *„Die Chancen für das Individuum liegen in der größeren Selbstbestimmung und Selbststeuerung des eigenen Lernweges und der Aneignung und Verarbeitung von Wissen. Mit diesen Chancen ist aber auch gleichzeitig ein zentrales Risiko verbunden: Die Spaltung der Wissensgesellschaft durch eine zunehmende Wissenskluft in Wissende und Unwissende entlang bereits bestehender sozialer Ungleichheiten, die damit nicht nur manifestiert, sondern auch verstärkt würden.“*

Wir leben in Westeuropa in einer Gesellschaft „mit riskanten Chancen“ (THIERSCH 1999): Jeder hat unendlich viele Chancen, seinen Lebensweg zu gestalten. Es binden kaum mehr gesellschaftliche Konventionen. Impliziert ist darin aber auch der Verlust von traditionellen Sicherheiten und heimischen Lebensformen. Das Scheitern ist genauso schnell möglich wie das Gewinnen. Das bedingt wachsende Unsicherheiten.

Dass Dobernigl gerade diesen gesellschaftlich verunsicherten Gruppen ein Stück Halt und Orientierung bieten könnte, wurde ausführlich aufgezeigt. Ebenso dass das „natürliche“ Lernen, so wie es durch Dobernigl angeregt wird, der günstigste Ansatzpunkt für die Einbeziehung bisher „bildungsferner“ Gruppen ist. Inwieweit sich dies und die eingangs dieses Kapitels gestellten Fragen beantworten werden, wird die Zukunft zeigen. Wie es überhaupt spannend bleibt, was aus dieser Idee wird und ob das ihr vorausgesagte große Potential zutreffen wird.